

„Ich wollte keine Rolle mehr“

Erika Pluhar über ihr neues Buch, alte Freundschaften und die Zukunft

Von Wieland Bonath

ROTENBURG • Erika Pluhar hat in der Rotenburger Stadtbibliothek ihr mittlerweile 15. Buch vorgestellt. Im Interview mit der Kreiszeitung berichtet sie von ihrer Freundschaft zu der Hellweger Filmemacherin Heide Nullmeyer, ihrem neuesten Buch „Die öffentliche Frau“ und den Bratkartoffeln in Kaisers Gasthaus.

Frau Pluhar, kann es nicht belastend sein, die Öffentlichkeit ständig am eigenen Privatleben teilhaben zu lassen?

Erika Pluhar: Diese Frage beantwortet mein letztes Buch „Die öffentliche Frau“, in dem ich genau dieses Thema gewählt habe. Es ist nicht belastender als Leben in seiner Gänze belastend sein kann, aber in einem Leben in dem Öffentlichkeit die Balance zwischen Offenheit und Geheimnis zu finden, ist immer wieder leicht.

Streiten sich in Ihnen manches Mal die Schauspielerinnen und die Schriftstellerinnen um den ersten Platz?

Pluhar: Die Zwei streiten sich nicht mehr, da ich im üblichen Sinn nicht mehr Schauspielerin bin, und die Schriftstellerin bereits den ersten Platz errungen hat.

Ohne eine kleine Träne?

Pluhar: Wenn ich deshalb weinen müsste, hätte ich die Schauspielerinnen nicht hinter mir gelassen, niemand hat mich dazu gezwungen. Ich wollte schlicht keine Rollen mehr spielen – wohl die wesentliche Grundlage für diesen Beruf.

Wie heißt Ihre Botschaft an Ihre Mitmenschen?



Erika Pluhar mit ihrer Freundin, der Hellweger Filmemacherin Heide Nullmeyer (r.). • Foto: bn

Pluhar: Ich versuche, an meine Mitmenschen keine Botschaften auszusenden. Ich möchte nicht missverstanden sein. Worum es mir geht, ist die Mitteilung. Ich liebe dieses Wort, es beinhaltet ein Miteinander und das Teilen.

Was verbindet Sie besonders mit Heide Nullmeyer?

Pluhar: Ich habe Heide Nullmeyer kennengelernt, als sie im Jahre 1980 mit mir eine Folge ihrer „Frauengeschichten“ mit Radio Bremen dreht hat. Seitdem sind wir befreundet. Deshalb bin ich auch oft hier beruflich in der Gegend

und habe die hiesige Landschaft kennen und lieben gelernt. Ich liebe die Weite des Flachlandes und den großen Himmel darüber.

Dies wird also hier beruflich nicht Ihr letzter Besuch sein?
Pluhar: Ich bin 75 Jahre alt. In diesem Alter muss man die Gegenwart hoch schätzen und alles Zukünftige den Göttern überlassen. In Kaisers Gasthaus an der Wimme in Hellwege habe ich ein Foto von mir an der Wand gesehen aus dem Jahre 1984 mit Dank für die herrlichen Bratkartoffeln. Nach 30 Jahren haben sie jetzt wieder epochal gut ge-

schmeckt.

Von den wichtigen Bratkartoffeln zu dem trotzdem ein wenig wichtigeren Buch von Ihnen – wie waren Ihre Erfahrungen auf der Leipziger Buchmesse?

Pluhar: Wunderbar! Meine Lesungen waren berührend gut besucht. Außerdem war ich ehemals sehr oft Gast in der DDR, und die Sympathie aus diesen Zeiten schlägt mir heute noch entgegen. Als mir jemand die Eintrittskarte zu meinem ersten DDR-Konzert zeigte, das in den 70-iger Jahren in Leipzig stattgefunden hatte, kamen uns die Tränen.